

Auf daß in Allem Gott verherrlicht werde!

St. Peters Bote



ORA ET LABORA

Bete und Arbeite!

20 Jahrgang No. 13.

Münster, Saal., Donnerstag den 10. Mai 1923

Fortlaufende No. 1001

Ans dem Ruhrgebiet.

Am 2. Mai wurde den Regierungen der Alliierten und der Vereinten Staaten das neue deutsche Anerbieten vorgelegt. Deutschland erklärt sich bereit, an Geld und Geldeswert 30 Milliarden Goldmark zu bezahlen. Diese Summe soll durch Bondausgaben im internationalen Geldmarkt aufgebracht werden, zu normalen Zinsen, und zwar 20 Milliarden vor dem 1. Juli 1927 — 5 Milliarden vor dem 1. Juli 1929 — und 5 Milliarden vor dem 1. Juli 1931. Deutschland bietet sich auch zur weiteren Lieferung von Waren und Material nach den bestehenden Verträgen, und diese Lieferungen müßten Deutschland zu Gute gerechnet werden. Deutschland stellt die Forderung, daß alles deutsche Gebiet, das über die Bestimmungen des Vertrages von Versailles hinaus besetzt wurde, geräumt werde; auch daß die früheren Verhältnisse im Rheinland wieder hergestellt würden und daß alle verhafteten Deutschen in Freiheit gesetzt und die ausgewiesenen Personen zurückgerufen würden.

Kanzler Cuno und sein Kabinett hätten unter den wirklichen Verhältnissen sich kaum aus eigenem Antrieb entschließen können, irgend ein Anerbieten zu machen. Er hatte sich wiederholt ausgesprochen, daß die Reihe, Vorschläge zu machen, an Frankreich sei. Er wußte im Voraus, daß irgend ein Anerbieten, das innerhalb der Grenzen des Möglichen wäre, von den Franzosen abgewiesen würde. Trotzdem hat er sich, besonders von England und Italien gedrängt, aber auch von vielen einheimischen Kreisen aufgefordert, mit Hintanhaltung aller eigenen Gefühle und Überzeugungen, dennoch entschlossen den Versuch zu machen. Bevor das Anerbieten definitiv formuliert wurde, besprach es Cuno mit dem amerikanischen Botschafter Houghton, dem britischen Botschafter Lord Aberdeen und dem italienischen Botschafter. Allen Anstößen nach waren dieselben zurückgeblieben und erwarteten eine friedliche Beilegung des unenträglichsten Zustandes. Ja, es heißt sogar, das amerikanische Staatsamt habe das Anerbieten Deutschlands für vernünftig erklärt und sei der Ansicht, Frankreich und Belgien würden isoliert werden, wenn dieses Anerbieten zurückgewiesen würde. Dieses letztere aber mag, im Anbetracht der vor Frankreich ergriffenen Haltung Amerikas, mit Recht bezweifelt werden.

Im Anerbieten waren auch noch Vorschläge zur Verhütung zukünftiger Kriege und zur friedlichen Schlichtung etwaiger Mißverständnisse und anderer Schwierigkeiten gemacht. Unter den vorzweifelhaftesten Umständen mit denen der Kanzler zu rechnen hat, war das Anerbieten wohl das Beste, das er darbieten konnte. Ein Anerbieten, das überall zugestimmt hätte, war einfach ein Ding der Unmöglichkeit.

Wie leicht vorauszu sehen, hat das Anerbieten überall mißfallen, auch in Deutschland. Es wird hier bloß von demjenigen gebilligt, die sich auf den Boden der wirklichen Tatsachen stellen und danach zu handeln Willens sind. Denn einem hat Cuno zu viel angeboten, entweder weil Frankreich nach den Grund-

lagen der wahren Gerechtigkeit überhaupt kein Recht auf Gutmachungen hat — und das ist an sich richtig, da alle derartigen Rechte aus dem Lizenzvertrag von Versailles ruhen — oder weil durch solche enorme Zahlungen Deutschland für Generationen absolut verkrüppelt wird. Das ist ebenfalls wahr. Aber Deutschland ist in den Händen der Räuber und hat bloß die Wahl zwischen Tod oder Hingabe alles Besitzes. Den Limitierten hat Cuno zu wenig angeboten, nicht weil sie durch mehr den Feind zu betriebligen glauben, sondern weil sie russische Verhältnisse herbeiwünschten. Die Aussicht auf solche Verhältnisse sind am leichtesten gegeben, solange Deutschland durch seine Unterwerfung zu unmöglichen Leistungen verpflichtet ist.

Es hat wohl Niemanden, der auch nur die geringste Einsicht in die gegenwärtigen Bestrebungen der Regierungen hat, überrascht, daß Frankreich schon am folgenden Tage, dem 3. Mai, das deutsche Anerbieten rundweg verworfen und dasselbe nicht einmal als eine Grundlage für neue Verhandlungen gelten ließ. Die belgische Regierung, der gehörigste Diener Frankreichs, stimmte natürlich mit ihrem Herrn und Meister ohne den geringsten Vorbehalt überein, „nach einem Meinungsaustrausch“, wie die Depesche lautet, d. h. nachdem der Herr dem Diener gesagt hatte, was er zu tun habe. Poor little Belgium!

Was nun? Der Kampf auf Leben und Tod wird vorangehen, bis irgend eine Katastrophe ihm ein Ende machen wird. Werden die übrigen Alliierten irgend etwas zur Lösung des Wirrwarrs tun — werden sie etwas tun können? Oder werden sie stumm zusehen und warten, bis Deutschlands Tod eintritt, oder vielleicht gar noch mithelfen, damit, wenn es zur letzten Teilung kommt, sie nicht ganz leer ausgehen? Die Zukunft wird es lehren. Gott der Herr hat immer noch die Geschichte der Menschheit in seiner Hand. Er wird Halt gebieten, wenn das Maß der Bosheit voll ist.

Gegen das vorgehende Problem stehen alle Vorgänge im Ruhrgebiet als Warnung zurück. Nur kurz seien die bedeutendsten Tatsachen erwähnt. Am 27. April fanden an 5 verschiedenen Stellen des Ruhrgebietes Bombenattentate statt, wodurch der Bahn und Telegraphendienst zeitweilig bedeutend gestört wurde. General Degoutte ordnete die Konfiszierung aller Kohle und aller Nebenprodukte an, dadurch werden alle Fabriken und Hochöfen zum Stillstand kommen. 500 Hochöfen sind schon außer Betrieb. Auch für Haushaltszwecke ist der Gebrauch von Kohle unter den strengsten Strafen verboten. Dr. Gustav Krupp v. Bohlen-Halbach, Präsident der Kruppwerke, wurde am 1. Mai, unmittelbar nach seiner Rückkehr von Berlin, verhaftet. Er wird mit den 4 Direktoren in Verbindung mit dem Blutbade vom 31. März, prozessiert werden. Die Bergwerksbetreiber haben gemeinheitslos mit den Arbeitern beschloßen, alle Kohlen zu schließen, außer denen die ihre Produkte direkt nach Deutschland liefern. Praktisch bedeutet das die Schließung aller Kohlenöfen.

Leo Taril einigt und jetzt.

Vor etwas mehr als 30 Jahren herrschte in der ganzen katholischen Welt große Aufregung über geheime Enthüllungen, die von einem „Freimaurer“ gemacht wurden. Nichtiger gesagt, nicht in der ganzen katholischen Welt, nicht in der Kirche herrschte diese Aufregung, aber unter sehr vielen Gläubigen und Priestern, ja sogar unter manchen Bischöfen, besonders in Frankreich. Denn die Kirche, die ja Christi Braut und vom hl. Geiste geleitet ist, nimmt Teil an der ewigen und unerlöschlichen Ruhe ihres göttlichen Stifter und läßt sich durch keine Vorgänge in der Welt in Aufregung bringen, wenn auch manche ihrer Kinder den Kopf verlieren.

Neuer „Freimaurer“ also machte geheimnisvolle Enthüllungen. Wir schreiben dieses Wort mit (—) Wästelchen, weil er in Wirklichkeit Freimaurer war und blieb, und niemals den Freimaurer-Orden verließ. Er nannte sich in seinen Schriften Leo Taril. Ein Buch nach dem anderen entwarf er seine unermüdlichen Feder, mit wahren Heißhunger wurden diese Bücher von den Katholiken verlesen und Auflage folgte auf Auflage. Zuerst verkündete er der erlauchten Welt seine eigene wundervolle „Bekehung“ vom Freimaurertum des höchsten Grades bis zur rufstaltigen und endlichen Unterwerfung unter die katholische Kirche. Dann begannen die Enthüllungen über die Dreipunkte-Brüder, in denen über das Treiben der Freimaurer nebst vielen Bahren, das schon längst bekannt war, viel Falsches und Lächerliches berichtet wurde. Das Wahre davon war der Köder, das Falsche war der Haken. Die frommen Leser verschluckten Alles und konnten gar nicht genug bekommen. Damit das Interesse nicht nachlasse, wurde bald eine andere, eine ganz merkwürdige Persönlichkeit eingeführt — Diana Vaughan, die wahrhaftige Hohenpriesterin der ganzen Freimaurerei, die sich bald nachher dem Beispiele Leo Tarils folgend, gleichfalls „bekehrte“ und eine ebenso feurige Katholisin wurde, wie sie früher durch u. durch Freimaurertum gewesen war. Jetzt erst kamen Enthüllungen über die Freimaurerei, die die früheren Bekehungen Leo Tarils ganz und gar in den Schatten stellten. Ganz ungläubig und haarsträubend Geschichten wurden dem gläubigen Leser aufgeschützt. Aber unter diesen, die einmal dem Banne Leo Tarils verfallen waren, errege alle das nicht den geringsten Verdacht; sie übertriebener und unnützer die Sache klang, desto lieber wurde sie geglaubt. In solche, die kein Interesse daran nahmen, wurden mit verdächtigen Augen angesehen, und jene, die den Schwandel bekämpften, wurden zeitweise nahezu als Keger vertrieben. Natürlich war die Zahl jener, die vor den Gefahren dieser Untreue warnten, nicht gering. Aber für mehrere Jahre wurde wenig auf sie geachtet, weil die Anhänger Leo Tarils und Diana Vaughan sich zu breiten machten. Das Hauptverdienst, den Schwandel unentwegt bekämpft zu haben, gebührt der Katholischen Volkszeitung in Deutschland und Arthur Brauß' Review in St.

Louis, Missouri. Auf Verreiben Leo Tarils und seiner Anhänger wurde in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre ein großer Antifreimaurer Kongreß nach Annahme embernien, wo Leo Taril in eigener Person erschien und den Freimaurern und Gegnern ein für allemal den Mund stopfen wollte. Die Sache kam jedoch anders. Hier war es, wo ein Feindpaten, der gründliche Studien über die Freimaurerei im Allgemeinen und über diese neueren Vorgänge im Besonderen gemacht hatte, den Erzbrüder Taril entlarvte und vor der ganzen Welt als elenden Betrüger bloßstellte.

Jetzt war natürlich Leo Taril die Maacke ab. In kurzer Zeit erschien eine Schrift, in der er selbst seinen ganzen Schwandel aufdeckte und eingestand, daß Diana Vaughan nie existierte, sondern bloß eine von ihm erdichtete Persönlichkeit war. Er gab die ganze Länge seines Spottes aus über die Leichtgläubigen und Dummen der Katholiken, die auf einen so plumpen Schwandel hingenommen. Er stellte auch die Kirchentürken bloß, die während seiner „katholischen“ Zeit seine Gläubigen und Gönner gewesen waren. Der Spott des Papstes war wohl verdient. Doch ist zu bemerken, daß nicht bloß jene Katholiken waren, die er hinter das Licht führte, sondern auch jene welche ihn schließend trotz aller Schwierigkeiten bloßstellten. Leo Taril hatte auch wiederholt verübt eine Audienz bei Paph Leo XIII. zu erlangen, die ihm aber nie gewährt wurde. Zudem wurde seine eigentliche Arbeit nicht erreicht. Durch den Schwandel und seinen Aufdeckung verfolgte er den Zweck, die Ueberzeugung der katholischen Kirche über die Gefährlichkeit der Freimaurer zu untergraben und zu beeinträchtigen. Das gelang ihm nicht. Gerade die Hauptgegner Leo Tarils während der Zeit, in welcher der Schwandel seine Siege feierte, waren und blieben auch die Hauptgegner des Freimaurertums und führten fort, durch Wort und Schrift das wirkliche Wesen dieser Sekte aufzudecken und zu zeigen, daß das alte und neue Verdammungsurteil der Kirche gegen sie vollan berechtigt war.

Eben jetzt geht eine Nachricht durch die Presse, die uns andermittelt wie der Schwandel von Taril und vielleicht eines ähnlichen Zweck verfolgt. Wir lesen dabei ein rauh scharfes Kardinal am Schreiben an den Kardinal von Köln gerichtet als Antwort auf den Hilferuf, den vor einiger Zeit der Kardinal von Köln und zwei andere Bischöfe zu Gunsten ihrer bedrängten Gläubigen im Ruhrgebiete in die Welt sandten. Folgendes ist der Inhalt dieses Schreibens: „Ich bin nicht überrascht über die Klagen Ihrer Eminenz. Ihnen kommt es ganz natürlich vor, daß Ihr Volk, nachdem es in Kirchen, Fabriken und Minen Ruin und Verheerung verbrochen nachdem es ganze Städte durch Feuer zerstört Jahre lang in Belgien u. in anderen nördlichen Provinzen Ströme von Blut vergossen hat, nach Vollbringung seiner Missetaten zum Frieden und zur Ruhe in seine Heimat zurückkehren sollte.“

(Fortsetzung auf Seite 8)

THE POISON THAT DESTROYS

By E. D. MOREL.

(CONTINUED.)

The Belgian issue

The invasion of Belgium (inexcusable from the moral standpoint and admitting of no palliation, but not without precedent) is now clearly proved not to have been the true reason of Britain entering the war, but merely a pretext to secure a quasi-unanimous public enthusiasm for the war. Moreover, sundry official admissions and publications, notably Lord Haldane's book and the Belgian diplomatic despatches, have singularly emphasised the significance of Lord Grey's treatment of the Belgian issue. It is clear now why the word which, uttered in time, could have saved Belgium from a German invasion, as the word uttered by Gladstone in 1870 saved Belgium from a French invasion, was not uttered by Lord Grey. Ever since 1906 — the year when the secret military collaboration with France began — our rulers had been cynically contemplating and preparing, in conjunction with the Belgian General Staff, for a possible invasion of Belgium by Germany, and had intimated to Belgium that we intended to enter her territory in the event of such an invasion, whether Belgium resisted the German invasion or not. Lord Haldane himself has admitted that the problem which presented itself to him, in 1906 (!) was "how to mobilise and concentrate at a place of assembly to be opposite the Belgian frontier." A British expeditionary force of 160,000! Amazing admission! Not a syllable in the context which suggests that this concentration opposite the Belgian frontier was to be subject to Belgian neutrality being violated by Germany. Pray where was this British army to march to from a place "opposite the Belgian frontier" — except into Belgium? Lord Haldane may say that it would have stood on the defensive if Belgium had not been invaded. But suppose the German armies had stood on the defensive in the west (as the German General Staff seems to have contemplated at one time, just as the French General Staff contemplated at one time) a French offensive (through Belgium) and had brought their whole weight to bear against Russia; how could the French and British armies have remained on the defensive and allowed Russia to be invaded? They would have to have attacked. (Some of the French armies did attack through Alsace, launching their attack from Belgium the same day as the Germans attacked Liege — a curious commentary upon French unpreparedness!) But what direction would an attack have taken by armies posted "opposite the Belgian frontier"? And compare this admission of Lord Haldane with the statement in Captain Wright's volume that Sir Henry Wilson, who "had predicted and prepared for this war all his life," had been all over the

ground time after time on his bicycle and had even "chosen the billets our headquarters were to occupy in one place during the retreat from Mons long before the war." Shortly after the war broke out Mr. Winston Churchill and Mr. Bonar Law informed us that they had been aware of Germany's intentions for three years! Yet down to the very last moment Lord Grey not only declined to speak the word which even then might and, spoken earlier, assuredly would have saved Belgium from the horrors of invasion, but pretended that the British official attitude in regard to such invasion was doubtful. It might not be a "decisive" but merely an "important" factor in determining our action; it would depend upon "public feeling". In point of fact our rulers did nothing diplomatically, politically, or militarily to prevent an invasion of Belgium. They prepared for it strategically; that is all. Lord Grey's secret diplomacy had made us impotent to protect Belgium. Secretly bound to France and Russia in the event of a collision between the two Great Continental Groups; knowing that the German General Staff were contemplating applying to Belgium for leave to pass through Belgian territory if that collision took place; aware that the German plans were based upon the delusion of British neutrality — they deliberately abstained both in the years which preceded the war, and during the crisis following the murder of the Austrian heir-apparent which finally provoked it, from stating that they would treat the execution of those plans as a *casus belli*.

The Realities

And this wholesale shedding of myths by which our people were deluded has its positive as well as its negative sides. For the myths are substituted the realities. While in no way absolving official Germany of *pro-vo* provocative language, ill-judged deportment, rash policy, rash acts, incredible miscalculations, grave psychological shortcomings, there is disclosed in the evidence now accessible and constantly accumulating what the *Nation* terms in connection with Mr. Bausman's book, "in which much of the new evidence is ably dealt with, "an almost total displacement of the moral thesis under which the Allied peoples entered the struggle". It is not concluded, it is not for one moment suggested that Germany had no share in the general responsibility for the war, the theory of a guiltless German Government has never found support in these columns. But it was a *share*, and only a share, and it was a share in which the chief ingredients were not cold-blooded premeditation, but sheer stupidity and blundering ignorance, combined with an exasperating arrogance of manner." (Continued on page 6)